

Ein schillernder Abend

Im zweiten Saisonkonzert brilliert das Sinfonieorchester Biel Solothurn – und überrascht.

Annelise Alder

Der Raum im Bieler Kongresshaus, in dem normalerweise die Konzerteinführung stattfindet, ist bis auf den letzten Platz besetzt. Gespannt wartet das Publikum auf die angekündigte «musikalische Surprise».

Womit Theater Orchester Biel Solothurn (Tobs) als Auftakt zu seinem zweiten Sinfonie-konzert wohl überraschen würde? «Der Fokus dieses neuen Formats liegt auf einer ungewohnten Facette des Programmes», erklärt Natalie Widmer, zuständig für Opern- und Konzertdramaturgie. Die «musikalische Surprise», die zukünftig viermal pro Saison als Konzertauftritt angesetzt ist, hat sie zusammen mit Tobs-Kollege Christoph Brunner entwickelt.

Sie überraschte vergangenen Mittwoch buchstäblich: Atina Tabé, Mitglied des Schauspielensembles, führte singend und rezitierend ein in «Tausendundeine Nacht», jene Sammlung von Märchen, mit denen es Scheherazade gelingt, einen Tyrannen zu bezwingen.

Betörende Gesänge

Im dramaturgischen Bogen, der sich vom einleitenden Gesang bis zum letzten Geigenton des Konzerts unter dem Titel «Shéhérazade» spannte, entfaltete sich ein äusserst farbenreiches Spektrum an meist orientalischem angehauchten Klängen und eine Vielfalt an musikalisch Erzählten, Durchlebtem und Erlebtem, so wie auch «Tausendundeine Nacht» eine Sammlung unterschiedlichster Geschichten ist. Sie alle würden letztlich dazu dienen, einen «frauenverachtenden Despoten» in die Knie zu zwingen, wie Atina Tabé erläutert. Ein Mittel, das Scheheraza-



Atina Tabé, Tobs-Mitglied und gebürtige Teheranerin, singt und erzählt aus «Tausendundeiner Nacht».

Bild: Nik Egger

de einsetzt und das Tabé ebenso gekonnt nutzt, ist das der Verführung. Auch wenn wohl niemand im Publikum die vermutlich persischen Worte der beiden Lieder verstand, betörten die Gesänge der gebürtigen Iranerin in ihrer höchst sinnlichen Anmutung.

Die Rolle der Erzählerin ist auch dem Solopart in Fazil Söylü Violinkonzert mit dem Titel «1001 Nights in the Harem» zugeschrieben. Der türki-

sche Pianist und Komponist, der das Werk vor wenigen Jahren der berühmten Berner Geigerin Patricia Kopatchinskaja auf den Leib schrieb, entfaltet in den vier Sätzen ein breites Assoziationsspektrum zum Innenleben eines Harems.

Die französische Violinistin Geneviève Laurenceau, die als Solistin durch das Werk führt, lässt jede Facette der vieltätigen Partitur musikalisch

schillern: Sie schmeichelt und verführt mit ihrem Instrument, sie kokettiert und tirielt, sie singt und tanzt und keift. Und sie duelliert sich mit Can Ünlüsoy, der an vorderster Front des Orchesters auf türkischen Schlaginstrumenten trommelt und so zum orientalischen Kolorit des Werks beiträgt.

Die Solistin bedankt sich für den begeisterten Applaus mit Grazyna Bacewicz «Polish Ca-

price», das in seiner harmonischen Vielgestaltigkeit und in seiner Anknüpfung an polnische Volksmusik gut in den musikalischen Rahmen passte.

In den programmatischen roten Fäden passte davor auch die «Morgendämmerung über der Moskwa» und der «Tanz der persischen Mädchen» aus der Oper «Chowanschtschina» von Modest Mussorgski. Yanis Pouspourikas und das Sin-

fonicorchester Biel Solothurn schufen klang sinnliche Stimmungsbilder.

Mit den anschliessenden Tänzen antizipierten sie das Hauptwerk des Abends, die Sinfonische Dichtung «Scheherazade» von Nikolai Rimski-Korsakow. Das rund 40-minütige Orchesterwerk ist nicht ohne Grund das meistgespielte des russischen Komponisten. Am vergangenen Mittwochabend wurde hörbar, weshalb Rimski-Korsakow auch als Meister der Instrumentationskunst gilt.

Versöhnliches Ende

Dirigent und Orchester nutzten die Gunst der Stunde, um dieses klangliche Feuerwerk wirkungsvoll zu entfachen.

Inhaltlich lassen sich in den vier Sätzen Episoden aus der berühmten Märchensammlung heraushearsen, formal zusammengehalten werden sie durch zwei Hauptthemen und ihren Varianten, wobei ihre Charakteristik so stark ausgeprägt ist, dass klar wird, worum es in dieser Musik geht: um den Kampf zwischen dem bösen Sultan und der liebreizenden Scheherazade.

Konzertmeisterin Vladislava Luchenko nahm dabei den Faden auf, den Atina Tabé im Auftakt gelegt und die Solistin Geneviève Laurenceau weitergesponnen hatte und führte ihn mit ihrem vollklingenden Geigenton bis ans versöhnliche Ende.

Umspielt werden die beiden Themen von zahllosen solistischen Einwürfen der verschiedenen Orchesterinstrumente. Sie einzeln hervorheben und ihre souveränen Darbietungen rühmen, würde den Rahmen dieser Besprechung sprengen.

So viel sei aber gesagt: Das Sinfonieorchester Biel Solothurn bot ein brillantes Orchesterfest.